

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die viergespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 10 Fig.

Spresstunden der Redaction:
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 224.

Freitag den 25. September.

1885.

Stichteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 512 die Firma **S. Schreiber** und als deren Inhaberin die Frau **Emma Emilie Hedwig Schreiber** geborene Pausch zu Scheuditz heute eingetragen.

Merseburg, den 17. September 1885.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die Tischlermeister **Otto Wilhelm Carl Schäfer, Paul Emil Schäfer, Wilhelm Otto Schäfer** zu Scheuditz haben daselbst unter der Firma

J. Schäfer Söhne

eine offene Handels-Gesellschaft zum Betrieb einer Tischlerwaren-Fabrik errichtet; eingetragen Nr. 130 unseres Gesellschafts-Registers auf die Anmeldung vom 14. September 1885 am 19. September cr.

Merseburg, den 19. September 1885.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Hälterstraße** ist wegen Reparatur des Pflasters von der Dammstraße bis zur Hälterthorbrücke vom 23. d. Mts. ab für Wagen und Reiter auf mehrere Tage **gesperrt**.

Merseburg, den 21. September 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§. 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des §. 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des hiesigen Magistrats als Nachtrag zur Feuer-Ordnung für die Stadt **Scheuditz** bezw. in Abänderung derselben Folgendes verordnet:

§. 1.

Der persönliche Feuerlöschdienst in der Stadt wird hierdurch der auf Grund des revidirten Grundgesetzes vom 13. Juli 1870 resp. 30. März 1872 bestehenden freiwilligen Feuerwehr daselbst übertragen.

§. 2.

Die nach den Bestimmungen der §§. 19 und 20 der Feuer-Ordnung vom 1. Novbr. 1868 zum Feuerlöschdienst verpflichteten, der Feuerwehr nicht angehörenden Einwohner bleiben auch ferner zur Hülfsleistung bei Bränden verpflichtet. Sie haben der Aufforderung des städtischen Polizeiverwalters oder dessen gesetzlichen Stellvertreters unweigerlich Folge zu leisten und sind im Dienst bei Abwesenheit des Polizei-Chefs auch dem Commando des Commandeurs der freiwilligen Feuerwehr oder des Stellvertreters des letzteren untergeordnet.

§. 3.

Der erste Vorgesetzte der freiwilligen Feuerwehr ist der städtische Polizeiverwalter, eventuell dessen gesetzlicher Stellvertreter und im Einver-

nehmen mit ihm erfolgt die Leitung der Feuerwehr auf der Brandstelle durch den Commandeur der Feuerwehr oder dessen Stellvertreter.

§. 4.

Die Feuerlösch- und Rettungsgeräthschaften der Stadtgemeinde werden der Feuerwehr zur Verfügung gestellt.

§. 5.

Verstöße der Feuerwehrmitglieder gegen ihre durch die Satzungen pp. festgestellten Pflichten, Ungehorsam dritter Personen gegen die Anordnungen des Commandeurs oder dessen Vertreters auf der Brandstelle, sowie Zuwiderhandlungen gegen §. 2 dieser Verordnung ziehen Geldstrafe bis zu 9 M. oder verhältnismäßige Haft nach sich.

§. 6.

Die in den §§. 27, 28, 38 und 40 der Feuerordnung bezüglich der hiesigen Schützengesellschaft getroffenen Bestimmungen finden fernerweit nur auf den Commandeur oder dessen Stellvertreter und diejenigen Mitglieder Anwendung, welche sich im Lebensalter von 45 bis 50 Jahren befinden. Wer von denselben bei Bränden jedoch ohne triftigen Entschuldigungsgrund vom Feuerlöschdienst ferngeblieben ist, oder dabei sonst seine Pflichten nicht erfüllt hat, worüber dem Magistrats-Collegium das entscheidende Urtheil zusteht, hat zu gewärtigen, daß er der städtischen Pflichtfeuerwehr zugeheilt wird; der Einziehung in letztere hat sich auch jedes Mitglied der Schützengesellschaft zu fügen, welches im Lebensalter von 18 bis 45 Jahren steht.

§. 7.

Bezüglich der Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung, sowie gegen die in der Einleitung derselben gedachte Feuerordnung wird, soweit darin nicht anderweit Strafen festgesetzt sind auf den §. 368, Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuches Bezug genommen, welcher die Nichtbefolgung feuerpolizeilicher Anordnungen mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bedroht.

Die als Nachtrag zu der Eingangs gedachten Feuerordnung vom 8. November 1883 verliert durch vorliegende Polizeiverordnung ihre Gültigkeit.

Scheuditz, den 13. August 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Seeger.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 24. September.

„Accordarbeit — Mordarbeit.“

Während des großen Maurerstreikes in Berlin trat auch die Frage: Stücklohn (Accordarbeit) oder Zeitlohn, wieder lebhaft in den Vordergrund. Unsere Uebersicht zeigt die Parole der Arbeiterführer. Sehen wir uns die beiden Arten des Lohnes auf ihre Natur hin näher an.

Der Zeitlohn gewährt dem Arbeiter den Vortheil, daß Streitigkeiten mit dem Arbeitgeber über den zu zahlenden Betrag leichter vermieden werden. Er kann sein Einkommen genau vorher berechnen, der Lohn ist vorher für eine bestimmte Arbeitszeit festgesetzt. Der Arbeitgeber hat das Interesse, die Kraft des Arbeiters voll auszunutzen, der Arbeiter das Interesse, sich nicht zu überanstrengen, weshalb also der Zeitlohn einen Widerstreit der beiderseitigen Interessen in sich trägt. Dieser Widerstreit schwindet, wenn der Arbeiter nach dem Erfolg seiner Thätigkeit gelohnt wird. Steigert er seine Leistung, so hat er beim Stücklohn selber den Vortheil. Unzweifelhaft ist also der Stücklohn gerechter als der Zeitlohn.

Aber man muß sich in volkswirtschaftlichen Dingen vor Verallgemeinerung eines Grundsatzes hüten. Das logisch Richtige ist nicht immer auch das praktisch Mögliche oder Nützliche. Der Stücklohn ist unbrauchbar da, wo die Arbeit nicht in einzelne bestimmte Leistungen zerlegbar ist, wie z. B. bei der Thätigkeit der Diensthöten. Er stößt auf Bedenken, wenn sich die Güte der Leistung nicht sofort beurtheilen läßt; denn er reizt den Arbeiter, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Arbeitsstücke fertig zu bringen, unter welchem Streben die Güte der Arbeit, d. h. das Interesse des Arbeitgebers, leicht Schaden leiden kann. So eignen sich z. B. der Ausbau und Umbau von Häusern wegen der vorher nicht zu überschenden Verschiedenartigkeit der Arbeit nicht zu Accordarbeit, wohl aber der Rohbau. Ein am Strike beteiligter Maurer bedauerte in einer Versammlung, daß die Lohncommission nicht einen Accordtarif aufgestellt habe und führte u. A. aus:

„Ich erhalte zum Beispiel für die Bearbeitung von 1000 Steinen 10 M. Als ich einen täglichen Lohn von 4 M. erhielt, habe ich bereits 7—800 Steine auf den Tag bearbeitet. Daraus werden Sie erkennen, daß die Accordarbeit nicht ohne Weiters von der Hand zu weisen ist.“

Nach alledem wäre nicht einzusehen, wie die Accordarbeit, die dem Fleißigen und Geschickten einen größeren Erfolg sichert, von socialdemokratischer Seite schlechthin und auch in den Fällen, in denen sie ihrer Natur nach wohl durchführbar ist, als Mordarbeit bezeichnet wird. Aber man sagt, der Stücklohn führe zu Herabsetzung des durchschnittlichen Lohnsatzes. Das ist auch der Grund, warum die englischen Gewerksvereine, bei denen politische Motive im Gegensatz zu unserer Arbeiterbewegung viel weniger oder gar nicht zur Geltung kommen, der Vereinigung von Stücklöhnen widerstreben. Bei einer Abstimmung der vereinigten Maschinenbauer 1852 waren für Abschaffung der Stücklöhne 5297, dagegen nur 18.

Nehmen wir das oben angeführte Beispiel des Maurers, der früher täglich 800 Steine für

4 M. verarbeitete und jetzt, bei Stücklohnung, für dieselbe Anzahl verarbeiteter Steine das Doppelte, 8 M., erhält, und setzen wir ferner voraus, daß bei allgemeiner Einführung der Stücklohnung sich die Mehrzahl der Arbeiter überanstrengen und statt wie bisher 80, 100 Steine in der Stunde verarbeiten würden, so ist klar, daß der Stücklohn wie eine Vermehrung der Arbeiter wirken, d. h. eine ganz Anzahl der flüchtig machen und durch das vermehrte Angebot den Lohnsatz herabdrücken müßte. Indessen trifft die gedachte Voraussetzung nicht vollkommen zu. Die Leistung des Arbeiters wird nicht bis an die Grenze der Möglichkeit vorschreiten, er wird sich vielmehr gegen übermäßige Ausbeutung seiner Arbeitskraft selber schützen. Auch liegt unserem Beispiele die Thätigkeit eines außerordentlich fleißigen und geschickten Arbeiters zu Grunde, so daß es gewagt ist, anzunehmen, der Stücklohn, der doch nicht die Wunderkraft alle gleich fleißig und geschickt zu machen besitzt, müsse zur Erzeugung viel größerer Mengen in der gleichen Zeit führen. Dem Reiz für den fleißigen Arbeiter, sich doppelt anzustrengen, steht der Umstand gegenüber, daß der Arbeitgeber bei Stücklohnung kein Interesse an der Schnelligkeit der Leistung und somit keine Ursache hat, den minder fleißigen Arbeiter darauf hin zu kontrollieren. Zimmerlin aber ist es richtig, daß bei gesteigerter Arbeitsleistung der durchschnittliche Lohnsatz sich eher vermindern als erhöhen wird.

Eine der ersten Erfordernisse eines gerechten Lohnsystems bleibt es unbedingt, daß der bessere Arbeiter auch besser gelohnt werde. Und diese Forderung erfüllt der Stücklohn, soweit er sich überhaupt der Natur der Leistungen nach empfiehlt, von selbst, während beim Zeitlohn der fleißige und geschickte Arbeiter zur Erreichung eines entsprechend besseren Verdienstes noch auf die Einsicht und den guten Willen des Arbeitgebers angewiesen bleibt.

C. Für die nach § 70 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 und nach § 2 zu 2. Theil II. der Behörde vom 28. September 1875 zur Mitwirkung bei der militärischen Kontrolle verpflichteten Polizei- und Gemeindebehörden ist eine neue Anweisung über die Führung der Kontrolle ausgearbeitet worden. Diese Anweisung enthält vier Abschnitte, deren erster von den Arten der Militärpapiere und den Gesichtspunkten handelt, nach welchen bei Prüfung derselben zu verfahren ist. Im zweiten Abschnitt sind die Grundzüge behandelt, nach welchen mit denjenigen innerhalb der Altersgrenze von 20 bis 42 Jahren befindlichen Personen zu verfahren ist, welche keine Militärpapiere haben. Der dritte Abschnitt führt die Grundzüge auf, nach welchen mit denjenigen Personen zu verfahren ist, welche zwar gültige Militärpapiere haben, sich aber über Erfüllung der Melde- oder Stellungsspflicht nicht ausweisen können. Der vierte Abschnitt enthält Vorschriften zur Sicherung der Strafvollstreckung der wegen Verletzung der Wehrpflicht ergangenen Erkenntnisse und zur Kontrolle über die Militärverhältnisse der Einwanderer. Des Weiteren sind auch Anweisungen für die anderen Behörden in Aussicht genommen, welche die Kontrolle möglichst sicher zu stellen geeignet sind; so sollen die zur Führung des Meldewesens betrauten Behörden und Beamten von allen neuangehenden (20—42 Jahr alten) männlichen Personen einen Ausweis über ihre Militärverhältnisse verlangen, ferner sollen die Militärverhältnisse aller wehrpflichtigen Personen geprüft werden, welche einen Paß nach dem Auslande nachsuchen. Die Gensdarmen, Polizei- und Sicherheitsbeamten haben ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Prüfung der Militärverhältnisse der bei der Revision von Herbergen und Gastwirthschaften angetroffenen und der auf der Wanderschaft befindlichen Personen zu richten; desgleichen sollen die Vorstände der Landarmen- und Zuchthausanstalten die Militärverhältnisse der Besucher prüfen, wie auch die Vorstände der Arbeitercolonien in gleicher Richtung zu wirken ersucht werden sollen, und zur Vermeidung der Aufnahme verstorbenen Personen in die Recurirungs-Stammrollen soll darauf gehalten werden, daß die Stammrollenföhre die Auszüge aus den Sterberegister der Standesbeamten jah-

gangsweise in besondere Belagshefte bringen und letztere sorgfältig aufbewahren. Die in dieser Weise angeordnete Regelung des Controlwesens dürfte zum Zweck wie zur Folge haben, daß die Zahlen der unermittelt gebliebenen Militärflichtigen und der außer Kontrolle gebliebenen Mannschaften des Beurtheiltenstandes sich wesentlich verringern.

CC Um der spanischen Regierung das Einlenken noch mehr zu erleichtern, ist man in Berlin nicht abgeneigt auf Rücksicht auf das frühere Erscheinen der spanischen Kriegsschiffe bei der Insel Yap die Besetzung der letzteren rückgängig zu machen, was aber mit einem Verzicht auf die übrigen Inseln der Karolinengruppe keineswegs gleichbedeutend wäre. Ob die öffentliche Meinung in Spanien dieses weitgehende Entgegenkommen richtig auffassen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls wird es von den nichtbetheiligten Mächten verstanden werden, welche mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Gebuld und Friedensliebe Deutschlands in diesem ungleichen Streite eine neue Gewähr dafür bieten, das der mächtige Staat des heutigen Europa von nichts weiter entfernt ist, als von der Absicht, seine Ueberlegenheit nach irgend einer Seite hin zu mißbrauchen. Dieser unbestreitbaren Thatsache gegenüber kann das Gerede mancher radikalen Blätter nicht ins Gewicht fallen, welche von der „unerträglichen Tyrannei“ Deutschlands so jauchend fortfahren.

CC. Das revolutionäre Vorgehen des Fürsten Alexander von Bulgarien wird von der offiziellen Presse der nicht interessierten Mächte zwar getadelt, aber nicht in einem Tone, welcher ein gewaltthames Einschreiten derselben behufs Wiederherstellung des status quo ante voraussetzt. Dies wird der Türkei überlassen bleiben müssen, wenn sie die Kraft dazu in sich spürt, was nicht ohne weiteres anzunehmen ist. An Ostrumelien an sich ist ihr vielleicht nicht viel gelegen, da sie in dieser Provinz seit sieben Jahren keine unmittelbare Herrschaft mehr ausübt; desto größere Sorgen aber macht ihr Macedonien, welches von der großbulgarischen Propaganda gleichfalls ins Auge gefaßt und schon längst der Schauplatz tiefgehender Agitationen bildet. Sollte die Revolution auch dort ausbrechen, so würde das für die Entschlüsse der Pforte vermutlich von Bedeutung sein. Vorberhand liegen dafür noch keine Anzeichen vor; es versteht sich aber von selbst, daß das rasche Gelingen des Werkes in Ostrumelien die macedonischen „Patrioten“ nicht gleichgültig lassen kann. In jedem Augenblick mögen daher neue überraschende Meldungen kommen. Fürst Alexander hat den ersten Schritt mit großer Entschlossenheit gethan; er wird finden, daß er in seinem Vorgehen nun nicht mehr frei ist. Die „großbulgarische Idee“ strebt ihrer vollen Verwirklichung zu. Ob das Friedensinteresse des Volkes damit aber vereinbar ist, muß sich erst noch zeigen. Ueber diese Grenze hinaus werden sich die Mächte jedenfalls nicht drängen lassen, so lange Fürst Bismarck da ist, der es seit mehr als zwanzig Jahren verstanden hat, alle großen europäischen Konflikte auf das Maß des Unerlässlichen einzuschränken und dem Ausbrüche eines Weltbrandes vorzubeugen.

Zages-Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat in der ersten Hälfte dieser Woche den Wandern des 13. Armee-corps bei Stuttgart beigewohnt und die damit verbundenen Anstrengungen ohne jedwede Folgen ertragen, welche Besorgnisse hervorgerufen könnten. Ein klein wenig ermüdet fühlt sich der greise Herr, das ist Alles und erklärlich nach den nun schon zwei Wochen andauernden Wanderverfahren und Festlichkeiten. Nachmittags ist der Kaiser unter herzlichem Abschiede nach Baden-Baden gereist, um sich dort an der Seite der Kaiserin einige Erholungstage zu gönnen. Am 26. findet der Einzug des erbgroßherzoglichen Paares in Karlsruhe statt, dem der Kaiser und die Kaiserin beiwohnen werden.

* Der deutsche Kronprinz ist in Bad Homburg eingetroffen, wo er bis zum 26. d. M. zu verweilen gedenkt.

* Der Reichsanzeiger publiziert die Ernennung des Prinzen Wilhelm von Preußen zum Obersten des Garde-Husaren-Regiments. Der

Prinz ist auch zum Chef des 7. österreichischen Husarenregiments ernannt.

* Prinz Wilhelm von Preußen tritt jetzt seine Reize nach Wien zum Besuch des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich an. Der Prinz wird an den Hochgebirgsjagen teilnehmen. Nach Schluß der Karlsruher Festlichkeiten folgt die Prinzessin ihrem Gemahl. Den Hofjagen wird auch der Prinz von Wales beiwohnen.

* Fürst Bismarck hat seit seiner Rückkehr aus Paris nach Berlin im Thiergarten mehrere Spazierritte unternommen. Er sieht recht frisch und wohl aus.

* Die See manöver bei Eternförde haben nun ebenfalls ihr Ende erreicht und damit die Flottenmanöver überhaupt. Auch die Landungsversuche bei Eternförde haben recht erfreuliche Resultate gezeitigt und besonders wird die Frische der Mannschaften gerühmt.

* Vöhsprecher Stocker sprach am Dienstag Abend in einer Berliner Wählerversammlung wieder über die Norddeutsche Allgemeine. Er sagte: „Die N. A. Z. ist im Irrthum, wenn sie glaubt, daß wir uns nach ihren Winken hinsichtlich des Antisemitismus richten werden.“ „Konstatirt wurde in der Versammlung, daß die konservative Partei in Berlin jetzt völlig einig sei.“

* Die Konservativen in Hannover werden am 4. Oktober einen allgemeinen Parteitag in der Residenzstadt Hannover abhalten.

* Herr von Bennigsen's letzte Rede in Hannover ist gerade so, wie seine früheren mit ungeheurer Aufmerksamkeit aufgenommen, obgleich der Redner auf parlamentarische Wirksamkeit befanntlich vorläufig verzichtet hat. Die nationalliberale Partei betrachtet ihn jedenfalls noch als ihr — wenn auch nicht offizielles — Haupt und dies, wie die ganze Sachlage sollte es Herrn von Bennigsen eigentlich nahelegen, wieder ein Mandat zu übernehmen. Zum Schaden seiner Partei, wie unserer Parlamente würde es gewiß nicht sein. Zwischen Excellenz Windthorst und dem Abg. Richter hat Herr von Bennigsen noch viel Platz.

* Der Volkswirtschafts tag in Nürnberg hat im weiteren Verlauf seiner Beratungen einen Antrag des Abg. Brömel gegen die Zollunion mit Oesterreich angenommen. Ein zustimmender Antrag von Dorn's aus Wien wurde abgelehnt.

* Die technische Kommission für Seeschiffahrt tritt am 5. Oktober in Berlin zusammen, um das Unfallversicherungsgesetz für Seeleute zu begutachten.

* Der Offizier in Braunschweig, gegen welchen wegen Unterzeichnung der Erklärung zu Gunsten des Herzogs von Cumberland eine Untersuchung schwebt, ist der aktive Gefondelieutenant von Campe bei den 17. Husaren. — Das Urtheil soll schon gesprochen, die Bestätigung desselben aber noch nicht erfolgt sein.

* Die deutsche Kolonie in Paris gab Sonnabend Abend dem scheidenden Botschafter Fürst Hohenlohe, der mit nächstem Monat als Statthalter nach Straßburg geht, ein Abschiedsmahl. Es wurden Toaste auf Kaiser Wilhelm, Präsident Grey und Fürst Hohenlohe ausgebracht. Der Botschafter dankte mit herzlichsten Worten und sprach dann über seinen künftigen Wirkungskreis. Er hoffte, die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen werde seine Gefühle und die Hingabe an die von ihm zu erfüllenden neuen Pflichten verstehen. Erst in späteren Nachtstunden trennte sich die Gesellschaft.

Österreich-Ungarn. In Wien ist natürlich die Stimmung durch die Vorgänge in Rumelien sehr aufgeregt. Oesterreich hat nach Rußland die wichtigsten Orient-Interessen und kann nicht gleichgültig zusehen, welche Reiche sich dort bilden. Hervorragend wird die Ansicht laut, jetzt sei der günstige Moment gekommen, Bosnien und Herzegovina zu annektieren, die dem Namen nach noch immer dem türkischen Sultan gehören.

Aus Kroatien wird gemeldet, daß Kaiser Franz Joseph während seiner dortigen Rundreise sich sehr energisch gegen die kroatischen Sonderbestrebungen ausgesprochen und die Träger derselben in höchst auffallendem Maße unbeachtet gelassen hat.

Durch kaiserliches Handschreiben ist eine Reihe lebenslänglicher Herrenhausmitglieder berufen worden. — Ein kleines Zeichen von Energie hat die österreichische Regierung in Sachen der czechischen Agitation in Böhmen gezeigt. Der

Statthalter in Prag ist angewiesen, in keinem Falle zu dulden, daß bezüglich des Volksschulbesuches auf die Eltern der Kinder eine PreSSION ausgeübt werde. Bisher geschah es nämlich vielfach, daß auf alle Weise versucht wurde, deutsche Kinder zum Besuche czechischer Schulen zu zwingen.

Frühe Freitag, erfolgt die feierliche Eröffnung der österreichischen Landesvertretung durch den Kaiser Franz Joseph in Wien. Voraussichtlich wird auch die orientalische Angelegenheit in der Thronrede erwähnt werden.

Großbritannien. Dem Führer der letzten kanadischen Rebellion, Louis Riel, ist eine weitere Galgenfrist bis zum 16. Oktober gewährt worden. Zugleich soll sein Geisteszustand von Aerzten untersucht werden.

Frankreich. Aus China werden der „Voss. Ztg.“ neue Christenverfolgungen gemeldet. 10000 Christen, darunter 300 meist französische Nonnen wurden niedergemetzelt. General Courcy, um Schutz angefleht, da diese Gräueltaten wenige Meilen von der Frontlinie stattfanden, erklärte, er sei zu schwach, um etwas zu unternehmen.

Spanien. Die spanischen Blätter scheinen der Ansicht zu sein, ihre Regierung habe in der Karolinenfrage Deutschland gegenüber Alles gethan, was sie nur hätte thun können und das deutsche Reich müsse nun nachgeben. In ein Schiedsgericht denken diese Leute gar nicht, erklären das nach wie vor für eine Erniedrigung Spaniens. Thatsächlich hat die Madrider Regierung aber gar nichts gethan: Weder hat sie Rechte auf die Karolinen, die auch von England noch hartnäckig bestritten werden, nachgewiesen, noch ist die deutsche Fahne in Madrid salutirt! Wir Deutsche warten.

Türkei. Die Türkei hat an die Großmächte einen Protest gegen die Vorgänge in Bulgarien gerichtet, durch welche der Berliner Vertrag verletzt ist; sie will von Art. 16 des Vertrages Gebrauch machen, nach welchem die türkischen Truppen im Falle innerer Unruhen in Rumelien einrücken können. Den Mächten ist hiervon Nachricht zu geben. Damit dürfte das Zaubern beendet sein und der Waffentanz beginnen.

Die Türkei rüstet in Macedonien; ein Vormarsch hat aber bisher noch nicht begonnen.

Griechenland. Griechenland bereitet Protest gegen die Annetion Rumeliens durch Bulgarien vor, die Mobilmachung wird nach Rückkehr des Königs erwartet.

Orient. Die ägyptischen Finanzen haben schon wieder einen Streik hervorgerufen: die Mitglieder der Staatsschuldenkasse in Kairo haben eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher sie verlangen, daß der ganze Betrag der neuen Anleihe bei der Bank von England eingezahlt werden solle, während das Haus Rothschild, welches die Anleihe vermittelt, die der ägyptischen Regierung bereits geflossene Summe in Abzug bringen will. — Rothschild will eben verdienen.

Rumelien. Zur rumelischen Frage sind weitere Nachrichten eingelaufen: Die serbische Regierung motiviert die Mobilisierung ihrer Armee durch ein Rundschreiben folgenden Inhalts: Die Mobilisierung der Armee und die Einberufung der Volksvertretung bezwecken, Serbien in Bereitschaft zu setzen, um für die Erhaltung der bisherigen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel einzutreten, oder falls es zu einer neuen Gruppierung der Interessen auf dem Balkan kommt, Serbien in den Stand zu setzen, seine Interessen in geeigneter Weise zu vertreten! — Mit deutschen Worten: „Wenn die anderen Staaten etwas bekommen, will Serbien nicht leer ausgehen!“ — Der Voss. Ztg. wird aus Wien gemeldet, die Mächte seien entschlossen, das bulgarisch-rumelische Abenteuer nicht zu dulden. Dagegen meldet ein Wiener Blatt gerüchweise, daß russische Freiwillige nach Bulgarien ziehen. Die Nachricht ist unwahrscheinlich; indessen ist vorauszusetzen, daß die Petersburger Regierung Mühe haben wird, die Panславisten zurückzuhalten. Drohen doch einzelne Blätter dieser Partei ganz offen den Türken mit Rußlands Eingreifen, wenn es den Bulgaren energisch zu Leibe gehe. Klarheit wird also nach wie vor vermisst. Die N. A. Ztg. reproduzirt folgende Zeilen der Köln. Ztg.: „Falls die Leiter der bulgarischen Bewegung der Stimme der Vernunft kein Gehör schenken sollten, so

könnten sie doch schließlich durch das Uebermaß ihres Jrevels die Mächte zwingen, mit eiserner Faust zwischen die Kampfahne zu fahre.“ — Der bulgarische Kriegsminister, zugleich russischer General, hat aus Petersburgs Instruktionen erbeten und sein Amt niedergelegt. Das ist nun einfach Komödie.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

Die Dienstag Abend im „Herzog Christian“ nach längerer Sommerpause abgehaltene erste Versammlung unseres hiesigen Beamtenvereins, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, fand unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Rath Kunz statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Herr Vorsitzende der Versammlung die erfreuliche Mittheilung, daß bereits Fürsorge getroffen worden sei, daß in den Versammlungen des nächsten Winterhalbjahrs regelmäßig je ein interessanter Vortrag gehalten werde. Auf Ersuchen des Herrn Vorsitzenden wurde der Vorstand ermächtigt, erforderlichen Falls an Vortragende, namentlich an solche von auswärtig, ein entsprechendes Honorar aus der Vereinskasse zu zahlen. Für die allernächste Zeit wurde ein Vortrag über „die gesetzlichen Vorschriften bezüglich des Verhältnisses zwischen Herrschaft und Gefinde, sowie zwischen Miether und Vermiether“ in Aussicht gestellt. Nachdem noch eine Reihe aus dem Fragekasten entnommener Fragen ihre Beantwortung seitens des Herrn Vorsitzenden gefunden, berichtete Herr Landes-Secretär Hohmann über den gegenwärtigen Stand des Versicherungswesens im Kreis. Beamten-Vereine. Dem Berichte dürfte zu entnehmen sein: Die Lebensversicherung des genannten Vereins nimmt gegenwärtig unter den 34 bestehenden deutschen Versicherer-Gesellsch. bezüglich des Umfangs die 23. Stelle, bezüglich des Zuwachses die 14. Stelle ein; bezüglich des Abgangs bei Lebzeiten hatte sie, nächst der Braunschweiger Lebensversicherung, den niedrigsten und bezüglich der Verwaltungskosten überhaupt den niedrigsten Procentsatz. Im laufenden Jahre waren bis ult. August er. 760 neue Lebensversicherungen mit ca. 3 Mill. Mark Versicherungskapital abgeschlossen, (120 Versicherungen mit 1/2 Million Capital mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.) Der Versicherungsbestand der drei verschiedenen Versicherungszweige (Spar-, Sterbefällen- und Lebens-Versicherung) betrug ultimo August cr. 13 460 Policen mit circa 38 1/2 Millionen Mark Capital. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und vom Herrn Dir. G. Laß ein sehr befallig aufgenommener instruktiver Vortrag über „Versicherungen“ unter Vorzeigung einer größeren Sammlung theils recht werthvoller Versicherungen gehalten. Nach Schluß des gegen 2 Stunden währenden, freien Vortrages drückte die Versammlung in üblicher Weise dem Herrn Vortragenden ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus, worauf gegen 10 1/2 Uhr der offizielle Schluß der Versammlung seitens des Herrn Vorsitzenden erfolgte. — Lügen 19. September. Gestern Nachmittag in der fünften Stunde war hier eine seltene Naturerscheinung zu beobachten. Im Nord-Westen von uns, bei Roßbach, erhob sich eine Wolke, die anfänglich für eine Rauchwolke gehalten wurde. Dieselbe stieg höher, wurde roth und wieder grau, kam uns näher und näher, wurde größer und verursachte in unserer Nähe einen leinen eisfalten Witzzug, der bei der gestrigen großen Wärme Allen auffallen mußte. So schnell die Wolke zu uns kam, ebenso schnell, wenn nicht noch schneller, ging sie von uns und verschwand im Süd-Osten aus unserem Gesichtsfeld.

Weißenfels, 22. September. Der Gastwirth Ronnide im benachbarten Reichardswerben wurde heute Vormittag von einem beklagenswerthen Unfälle betroffen, der leider recht schlimme Folgen nach sich gezogen hat. Derselbe befand sich zur gegebenen Zeit mit einem mit Kohlen schwer beladenen Geschirre auf der Straße zwischen Roßbach und dem seinem Wohnorte, als ihm ein Fleischergeschirre begegnete das in rasendem Galopp an seinem Geschirre vorüberfuhr. Hierdurch wurden die jungen Pferde vor letzterem scheu und gingen durch. Der p. Ronnide war nicht im Stande, durch

die Gewalt der Zügel die Thiere zum Stehen zu bringen, er veruchte deshalb, aus der Schoßselle herauszuspringen, um dieselben von vorn aufzuhalten. Hierbei verwickelte er sich in die Zug eine und kam so unglücklich zu Falle, daß ihm die Räder des Wagens über den rechten Unterarm hinweg gingen. Die hierdurch hervorgerufene schwere Verletzung machte die Ueberführung des Mannes nach der Halle'schen Klinik erforderlich, woselbst leider die Amputation des Beines am Knie erfolgen mußte.

Vermischtes.

* Ein schreckliches Verbrechen hat der junge Edelmann Alexander Dschunowsky in Petersburg verübt. Derselbe beabsichtigte zuerst seine Mutter zu tödten und brachte ihr mit einem Messer mehrere Wunden am Halse bei. Die fünfzehnjährige Tochter Sinabe kam der Mutter zu Hilfe, welche darauf davon lief. Der Wütherrich warf sich nunmehr auf seine Schwester, schnitt ihr die Gurgel ab, kleidete sie nackt aus und warf die Leiche in den Abort. Ungeachtet der sorgfältigsten Nachforschungen war der Wütherrich bisher nicht zu finden. Dschunowsky ist erst zwanzig Jahre alt, aber ein gänzlich verkommenes Subjekt.

* Dämon Lotto. Wie italienische Blätter erzählen, wurde ein Mönch, der im Vatikan einen wichtigen Posten bekleidete, auf Befehl des Papstes plötzlich seines Amtes entbunden und aus Rom entfernt. Derselbe ist nämlich ein leidenschaftlicher Lottopfeler und soll einem Nonnenkloster in Rom einen Betrag von 125000 Lire entlockt und dann größtentheils verspielt haben.

* Eine liebenswürdige Gattin, von Nationalität eine heißblütige Ungarin, besitzt ein Dresdener Handelsmann. Die Madame übergoß ihren Mann, während er schlief, mit kochendem Wasser, das schwere Verletzungen hervorrief. Der Thät soll Eifersucht zu Grunde liegen.

* Ein unternehmender Schankwirth in America kündigt an Hauptthore des Friedhofes seinen Wohnort an: „Für Herrschaften, die vom Begräbniß zurückkehren! Komfortable Zimmer für Solche, die in der Gemiamkeit weinen wollen. Feinste Weine und dito Liqueure!“

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 23. Sept. Land-Weizen 154—158 M. Weiß-Weizen 154—158 M., glatter engl. Weizen 144—148 M., Rau-Weizen 134—143 M., Roggen 135—142 M. Heu-Weizen 146—164 M., Land-Weizen 134—140 M., Hafer 130—150 M. per 1000 Rlo. Rartoffelspir. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 41,50—42,00 M.

An alle Zeitungsleser!

„Tägliche Rundschau“

Die unter Mitwirkung von mehr als hundert der berühmtesten Schriftsteller u. gelehrtesten Deutschlands herausgegeben von

Friedrich Bodenstedt

mit täglicher Unterhaltungs-Beilage

Preis: vierteljährlich 5 Mk. bei allen deutschen Postanstalten u. Zeitungs-Expeditoren

Bestellungs-Formular in diesem ganz neuen und verbesserten ANZEIGER-ÜBERSETZER

40 Pfennig für die tägliche Zeile.

Bestellungen, welche nicht gerade Fachpublikum sind, macht die „Tägliche Rundschau“, welche unentgeltlich die höchsten anderen deutschen Zeitungen ist, das Italien einer solchen Zeilung völlig entbehren kann, selbst Familien, nicht allein, wenn zunächst auch nur probeweise, auf die „Tägliche Rundschau“, zu abonniren!

Nachlaß-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 26. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an soll Grünestraße Nr. 1 der Mobilien-Nachlaß des verstorbenen Sparkassen-Mendanten **Fischer** bestehend in: 2 alterthümlichen **Urenschränken**, 5 **Sophas**, 3 **Schreibtische**, u. 2 **Kleidersecretären**, 1 **Wäscheschrank**, 3 **Kommoden**, versch. **Auszüge**, **Sopha**, **Wäsch**, **Näh**- und **andere Tische**, **Stühlen**, 5 div. **Spiegeln**, **Uhren**, **Bildern**, **Bettstellen**, **verschiedenen Gartengeräthen**, 1 **groß. Glasverkleidung** sowie **verschied. Haus- und Wirtschaftsgeräthe** etc. meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 20. September 1885.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Kommissar u. Gerichts-Taxator.

Feld-Verkauf.

Der zum Nachlaß des **Weberstr. Verbig** gehörige Feldplan in hiesiger Flur von 3 Hektar 29 Ar 10 Qu. Meter, der Thongrube des Herrn **Stegels** gegenüber belegen, soll **Sonnabend, den 26. September, Vorm. 10 Uhr** im **Gasthause zum rothen Hirsch** hier verkauft werden.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich dazu einzufinden.

Bei annehmbarem Gebot kann der Verkauf auch schon vorher stattfinden.

Bemerkt wird, daß das Grundstück Thonerde enthält und solches sich daher auch zur Anlegung einer Thonsteinzeigelei eignet.

Merseburg, am 20. September 1885.

Limprecht, Ganzleirath.

für Lauchstädt u. Umgegend.

Ich werde von heute ab jeden **Freitag** von früh 9 Uhr bis mittags 12 Uhr für diejenigen Personen, welche **Gelder auf Hypothek suchen, oder Kaufverträge abschließen wollen**, im **Gasthof zum „Adler“** in **Lauchstädt** zu sprechen sein.

Merseburg, **Gotthardsstraße 8.**

R. Pauly,
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

FELS VOM ZUM MEER

vielfältigste, amüsanteste, reichhaltigste, verbreitetste Monatschrift! Das beste Familienblatt! Der wahre Sorgenbrecher für Alle und für Jeden! Ein unerschöpflicher Vorrat spannender Unterhaltung! Kostbare Kunstblätter; künstlerisch und der Zahl nach unübertroffene Zeitvertheilung! Zeitliche (zum Teil farbige) Beiträge, Spiele, Räsel, etc., statistische Tafeln, Kunst etc. Praktische Mittheilungen für alle Fälle und Gagen. Abgeschlossene Erzählungen fast in jedem Heft! Das Beste aus allen Gebieten! Witzsprüden, Briefkasten! Eine Karte jedes reichhaltigste Heft durch jede Buchhandlung, jeden Kolporteur und jedes Postamt. — Auch allen Insurgenten wegen seines großen Verbreitung empfohlen!

Abonnements-Einladung.

Das

„Halle'sche Tageblatt“

Ämtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle

86. Jahrgang

label beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein. Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements auf dasselbe zum Preise von 2 Mark pro Quartal entgegen. Der Subscriptionspreis beträgt pro Heile 15 Pfg.

Das „Halle'sche Tageblatt“ hat nach seiner am 1. Januar cr. bewirkten Neugestaltung in weiten Kreisen erhöhtes Interesse gewonnen und ist die Auflage des Blattes in stetigem Wachsen begriffen.

Das „Halle'sche Tageblatt“ bringt bei täglichem Erscheinen (außer Montags) eine unparteiische politische Uebersicht, Resümee aus den Reichstags- und Landtagsverhandlungen, Nachrichten aus dem Gebiete der Tagesgeschichte, der Provinz, der Kunst und Wissenschaft, des Handels und Verkehrs zur Kenntniss seiner Leser und bietet täglich eine Fülle interessanter Stoffe, wie wenig andere Provinzialzeitungen. Den isolaten Angelegenheiten wird ein ganz besonderes Interesse gewidmet.

Das „Halle'sche Tageblatt“ bietet in einem sorgfältig ausgewählten feuilleton das Interessanteste und Wissenswertheste und bringt außerdem in einer **Sonntagsbeilage** kurze Novellen, wissenschaftliche und literarische Artikel, Räsel, Schach etc.

Der Abonnementspreis für das „Halle'sche Tageblatt“ beträgt pro Vierteljahr nur

Mark 2,00.

!! Probenummern gratis und franco !!

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leubsdorf in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

Möbelfabrik und Handlung **Herm. Jul. Krieger,**

Leipzig, Petersstrasse 27, 3 Rosen,

empfehlen, um damit zu räumen, einen großen Vorrath solidest gearbeiteter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu bedeutend ermäßigten Preisen und hält sich dem geehrten Publikum zur Beschaffung ganzer Einrichtungen bestens empfohlen.

Permanente Ausstellung

completter Zimmereinrichtungen mit allen erforderlichen Decorationen.

Solide Bedienung.

Billigste Preise.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Gleich beste gewöhnl. Milch f. alle betr. Zwecke, spez. auch als Kindernahrung. Detail in Apotheken, Droguerien, Spezereihdlg., etc. Verzeichniss der Grossisten zu beziehen bei der **Anglo-Swiss Condensed Milk Co., CHAM, Schweiz.**

Losse zur Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

Ziehung 7. October 1885

à 3 Mark

sind zu haben in der

Kreisblatt-Expedition.

Nußschalen-Extrakt

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der fäl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** prämiert Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pfg. **Dr. Drifla's** Haarfarbe **Rußöl**, zugleich seines **Haaröl** a 70 Pf bei

Paul Marchschefel.

In 11. Auflage erschien soeben:

Med.-Rath Dr. Müller's neuestes Werk über Schwäche, Nerven-zerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche etc. Zusehung gegen 1 M. in Briefmarken besetzt **Karl Kreichenbaum, Braunschweig.**

Circa 700 Meter neue

Thonrohre

von 22 1/2 cm. lichter Weite liegen zum Verkauf im ganzen oder stückweise auf **Grube Beuna** bei **Osterbeuna.**

Wenn in **Schwendig** in bester Geschäftslage belegenes **Grundstück**, worin seit vielen Jahren lohnendes **Manufactur-Geschäft** besteht, will ich unter sehr annehmbaren Bedingungen verkaufen.

Theodor Preller,

Delitzsch.

10—15000 Mk.

Für ein im besten Betriebe sich befindendes rentables **Fabriketablissement** (**Merseburger Kreis**) wird ein stiller **Theilhaber** mit obigem **successive** einzulegenden Betrage **gesucht**. Das Kapital wird **hypothekarisch** vollständig sicher gestellt. Verzinsung incl. Gewinnanteil mit 7 1/2 % **garantirt**. Off. beförd. sub **W. k. 40050** **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Bei **1000 Mark Gehalt** sucht solide Leute zum **Caffee-Verkauf** in **Postcoltis** an **Private**

Wilh. Volckmann, Hamburg.

Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr **Uebung. Schumann.**

Zu verkaufen ein

Ladenregal

Globicauerstr. 5B.

Vorzügliches

Musgewürz

stets frisch in **Päckchen** à 15 und 25 Pfg. empfiehlt die **Drogen- u. Farbenhandlung von Oscar Leberl, Burgstr. 16.**

6000 Mark

werden auf vollständig sichere **Hypothek** per 1. October **gesucht**. Offert. unt. **E. B. No. 19** an die **Kreisblatt-Expedition.**

Kutscher-Gesuch.

Zwei solide **Kutscher**, gute **Pferdepfleger**, für **Loohnfuhrwerk**, finden sofort **Stellung**. **Casallerie-Reserve** erhält den **Vorzug.**

Sangerhausen.

Schillings Hotel.

Ein junger **anständiger**

Kellnerlehrling

wird sofort **angenommen** im **„Hotel zum goldenen Arm“.**

Per 1. Octbr. zu beziehen:

1 Logis,

bestehend aus 3 **Studen**, 2 **Kammern**, **Küche** und **Zubehör.**

Wo? sagt die **Kreisbl.-Expedit.**

Per 1. October zu beziehen:

1 Laden

mit **Stube**, **Kammer**, **Küche** und **Zubehör.** Zu erfragen in der **Kreisblatt-Expedition.**

Eine **fein möblirte Wohnung** ist zu **vermieten**

Markt 30.

Der Neckpeter.

[Nachdruck
verboten.]

13. Forts.] Novelle von Anna Oestow.

Dicht vor Ernst angelangt, reichte er diesem beide Hände und stammelte mit einem tiefen Seufzer: „Vergieb mir, lieber Freund!“

Erstaunt blickte der junge Mann den Kreisrichter an, dann trat er einen Schritt zurück und fragte langsam: „Was soll das heißen, Hilmar, ich verstehe Dich nicht?“

„Das soll heißen, Ernst,“ erwiderte der Gefragte seiner Rolle getreu, die er zu spielen gedachte, mit gebrochener, tonloser Stimme, „daß ich jetzt weiß, wie großmüthig Du Dich meinem Lebensglücke opfern wolltest. Du liebst Julie, Herr von Hardeck sagte es mir, als er meine Werbung ablehnte und mir zugestand, daß er diese Liebe seit langer Zeit ohne und Deiner Erklärung täglich entgegengehe. Armer Ernst, was mußt Du gelitten haben, als Du unsre Liebe mit Hintenansehung Deiner eignen Gefühle unterfügtest!“

Ernst stand wie versteinert. „Aber Julie,“ stotterte er endlich, „Julie sagte Dir doch — —“ „Daß sie Dich verzeihen gelernt habe, daß sie mit gebrochenem Herzen Abschied von mir nehme, ihren Eltern aber ein gehorames Kind sein müsse,“ bemerkte Georg mit weicher, elegischer Stimme.

„Du irrst Dich, Himmel! was Du da sagst, kann nicht wahr sein,“ rief Ernst heftig. „Du darfst Deine Liebe zu Julie nicht aufgeben, denn Du hast ihr Treue gelobt, als sie noch in der Residenz war und Du Deine Examina dort machtest, oder?“ — Ernst schlug sich vor die Stirn, und eine glühende Röthe überlag sein Gesicht — „wäre Deine Zuneigung für sie etwa erloschen und Du hättest Dich jetzt Gertrud zugewandt, der Du so eifrig Deine Mitterdienste widmetest?“

„Vergiß nicht, daß dies auf Deinen Wunsch geschah, lieber Ernst,“ unterbrach der Kreisrichter ruhig den heftig Erregten, „und verarge es mir nicht, wenn ich mir aus dem Schiffbruch meiner Liebe die stöhlische Perle der Freundschaft bei Deiner Cousine zu erhalten und zu erringen suche; sie soll mein Trost sein, wenn ich Dich und Julie glücklich sehe.“

Ein bitteres Lächeln umspielte Ernst's Lippen. „Gertrud ist ein Kind,“ bemerkte er grollend, „und ich bitte Dich, Hilmar, mache mich nicht rasend mit Deinen Reden über Fräulein von Hardeck; ich gebe Dir die Versicherung, daß ich sie wie eine Schwester liebe, sie aber nie mit anderen Blicken als denen eines Bruders betrachtete.“

Der Kreisrichter bedeckte die Augen mit der Hand. „Du bist sehr uneigennützig, lieber Freund,“ sagte er dann seufzend und beschleunigte seine Schritte, als wolle er das traurige Gespräch beenden. Unter den heftigen Beteuerungen Ernst's und den schwermüthigen Seufzern seines Freundes langten die jungen Männer im Gutschause an, und während Georg sein eignes Zimmer aufsuchte, schlug Ernst mißgestimmt den Weg zu der Wohnstube seiner Eltern ein.

„Was soll noch aus all diesen heillosen Verwirrungen werden,“ murmelte er kummervoll vor sich hin. „Hier mein Freund, der großmüthig auf Julie verzichtet will, weil er annimmt, daß ich sie liebe, und dem das Entzagen vielleicht nicht einmal so schwer wird, weil er Gertrud kennen gelernt hat, — dort der alte Herr von Hardeck, der eine Werbung von mir erwartet, und Fräulein von Hardeck, die ein Opfer kindlicher Liebe werden will. Es ist zum Verzweifeln! Und wenn die Cousine den Freund auch liebt?“ — ein heißer Schmerz krampte Ernst's Herz zusammen, „dann dürfte ich mich nicht einmal gegen eine Vereinigung der Beiden auflehnen, dann zöge sie mit ihm in seine Gemath, und die arme Julie bliebe mir überlassen, mir, der ich sie nicht liebe. Ja, — wenn Gertrud den Kreisrichter abweise — aber wer kann das wissen,“ und mit einem tiefen Seufzer öffnete er die Thür, trat in das Wohnzimmer und sah am Fenster seine Cousine sitzen, deren Gesicht bei seinem Kommen eine heße Röthe überflog und die ihre Arbeit schnell unter dem weißen Schürzchen verbarg, das sie trug.

Ein rascher Blick des jungen Mannes belehrte ihn, daß seine Eltern nicht im Zimmer seien, er ergriff einen Stuhl, setzte ihn zu dem Nähtischchen des Mädchens, und sich daran niederlassend, fragte er, die Cousine scharf ansehend: „Nun Gertrud, nachdem Du so lange mit uns zusammen warst, kannst Du mir wohl anvertrauen, welches Urtheil Du Dir über Herrn von Hilmar gebildet hast?“

Gertrud blickte erstaunt auf und wurde, als sie die Augen ihres Vetter's auf sich ruhen sah, dunkelroth. „Ich, ich finde ihn sehr angenehm, sehr nett,“ stotterte sie verlegen, „und ich glaube, daß er uns Allen fehlen wird, wenn er erst abgereist ist.“

Ernst biß sich auf die Lippen. „Du würdest es wohl für ein Glück halten, einem solchen Mann anzugehören,“ fragte er scharf, „und wenn Hilmar heute käme und Dich fragte, ob Du seine Frau werden wolltest, würdest Du mit Freuden Ja sagen?“

Gertrud schüttelte leise den Kopf, ihre Augen füllten sich mit Thränen, und ihr Blick richtete sich mit stummer Anklage auf Ernst, der in so schonungsloser Weise mit ihr sprach und, wie es ihr schien, den Freierwerb seines Freundes spielen wollte.

Verlegen wandte Ernst den Kopf zur Seite, aber, wie von magnetischer Gewalt gezogen, mußte er wieder nach seiner Cousine hinblicken und — da war es aus mit der Selbstherrschung; er ergriff Gertrud's beide Hände, preßte sie heftig in den seinen und fragte fast athemlos vor Erwartung: „Was verbarst Du vor mir, als ich eintrat?“

Ein leises Zittern durchbebt den Körper des jungen Mädchens, vergebens versucht es, sich von den Händen des Vetter's frei zu machen und aufzuleben, die rasche Bewegung hatte nur zur Folge, daß die Arbeit vom Schoße herabglitt und sich den Augen Ernst's darbot. Es war ein Hintenriemen, wie er ihn sich vor wenigen Tagen gewünscht hatte.

Ernst hob ihn auf, und ein freudiges Aufleuchten ging über sein Gesicht, als er noch dringender fragte: „Gertrud, für wen war diese Arbeit bestimmt?“

„Für Dich,“ erwiderte sie leise: die kleinen weißen Finger zitterten in denen des jungen Mannes, aus den leichten blauen Augen fielen helle, klare Thränetropfen auf die verschlungenen Hände nieder, und im nächsten Augenblick hatte sein Arm die Cousine umschlungen und, wie bei der unglücklichen Schlittenfahrt, lehnte ihr Köpfchen mit den schweren dunklen Haaren an seiner Brust, nur daß jetzt die strahlenden Augen unendlich glücklich blickten und Ernst seine Verzehrung für alle Neckereien von ihren rothigen Lippen küßte, während er ihr leise beichtete, wie er gegen seine Liebe gestämpft und geführt habe, ihre Zuneigung könne Herrn von Hilmar gehören.

Am Tage darauf warf Ernst seine Flinte über die Schulter und ging zum Erstaunen seiner Eltern und seines Freundes, denen er ein frohliches: „Behüt Euch Gott!“ zurief, allein aus. Nur der Geliebten hatte er in einem unbewachten Augenblicke zugeflüstert, daß ihm sein Weg jetzt klar vorgezeichnet sei, und ihre Gedanken folgten ihm deshalb auch zu dem Gute des Herrn von Hardeck. In der That war es die Absicht Ernst's Juliens Vater aufzujuchen, und der Zufall war ihm insofern günstig, als er den alten Herrn allein in seinem Arbeitszimmer traf. (Fortf. f.)

Zur Unfallversicherung der Arbeiter.

Mit 1. Oktober ds. J. wird das Reichsgesetz über die Unfallversicherung der im Gesetz (§ 1) näher bezeichneten Arbeiter und Betriebsbeamten im deutschen Reich in Kraft treten. Nach diesem Gesetz sollen künftig Arbeiter in Kraft treten. Nach diesem Gesetz sollen künftig Arbeiter in Bergwerken, Fabriken, Bauhöfen u. c. oder deren Angehörigen gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle dadurch gewissermaßen sicher gestellt sein, daß sie durch obligatorischen Beitrag zu den betr. Versicherungskassen entschädigungsberechtigt werden. Den Versicherten werden Entschädigungen folgender Art gewährt: 1. Krankengeld, 2. Sterbe- oder Beerdigungsgeld, 3. Rente für die Wittve und Kinder oder sonstige Abkömmlinge eines Getödteten, 4. Abfindung der Wittve eines Getödteten im Falle ihrer Wiederverheirathung, 5. Rente an Beletzte bei völliger oder theilweiser Erwerbsunfähigkeit.

Diesen sämtlichen Bezügen muß der aus dem täglichen Arbeitsverdienst eines Verunglückten nach § 3 Abs. 2 des Gesetzes berechnete Jahresverdienst zu Grunde gelegt werden. Hat nun schon die Einführung des Krankenversicherungs-gesetzes den damit betrauten Beamten und Behörden manche Schwierigkeiten verursacht, so ist dies noch mehr der Fall bei Einführung und Handhabung des Unfallversicherungs-gesetzes.

Es wird daher den vielen hierbei Beteiligten, wie u. A. den Beamten der Krankentassen, Berufsgenossenschaften und der Reichspost sehr angenehm sein, zu erfahren, daß Herr Amtsrevident Ehret in Weineim, derselbe, dessen Hilfstafeln zu dem beigebrachten Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter (Weinheim, Verlag von Fr. Adernann, Preis M. 1.—) bereits in vielen Tausenden von Expl. im ganzen deutschen Reich bei den Krankentassen in Gebrauch sind und sich allenthalben als durchaus zuverlässig und praktisch bewährt haben, nun auch für dieses neue Gesetz zur Erleichterung der schwierigen und umständlichen Berechnung und zur großen Bequemlichkeit für die damit beschäftigten Personen Tarife angefertigt hat, aus welchen die zu gewöhnlichen Entschädigungen bei einem Tagesverdienst von 50 Pf. bis zu 10 M. sofort und mühelos abgelesen werden können. Diese Tarife sind in dem in der Buchhandlung von Fr. Adernann, Weinheim (Waden), unter dem Titel erschienen: „Tarife zu dem beigebrachten Unfallversicherungs-gesetz zur Berechnung der auf Grund dieses Gesetzes zu gewöhnlichen Entschädigungen an die betroffenen Arbeiter“. Wie aus dem Titel zu ersehen, ist das Gesetz selbst sammt Nachträgen den Tarifen vollständig vorgebrudt, so daß dasselbe nicht besonders angeschafft zu werden braucht.

Der Preis des Werkes von 12 Bogen in gr. 4., auf schönem, starkem Papier, mit klarem Druck, ist nur M. 2.80. Wir können die Anschaffung desselben jedem Beteiligten nur empfehlen und bemerken noch, daß die Verlagshandlung das Buch gegen Einzahlung des Betrages direkt franco überallhin versendet.

Bemischtes.

* Das Streichen! Eine kluge Frau in Berlin, eine 68jährige Hebamme Raack, hatte ein einjähriges Kind wegen einer kleinen Erhöhung auf der Brust „getrickelt“. Die Frau rieb das Kind mit Opodeldoc ein, strich ihm die Brust mit dem Daumen, legte es dann auf den Bauch und bog und rückte an der linken Hand und dem rechten Fuß des Kindes so lange, bis diese Glieder sich auf dem Rücken beruhigten. Dann machte sie es ungeachtet des Schreies und Wimmerns des gemarterten kleinen Wesens mit den entgegengelegten Gliedern ebenso. Dem Kinde wurden beide Oberschenkel dabei zerbrochen. Das Gericht erkannte gegen die Frau Raack auf 4 Wochen Gefängnis.

* Der „Allgemeine deutsche Bauernverein“ gebeknt eine Petition an den Kaiser zu richten, in welcher um die Verleihung der Selbstverwaltung auch an die Landgemeinden gebeten wird. Die Landgemeinden sollen also in kommunaler Beziehung mit den Städten gleichgestellt werden.

* Die Anklagefahse gegen den dänischen Kapitän von Sarauw (wegen Landesverraths durch Verkauf militärischer Pläne) beschäftigt jetzt das Reichsgericht, von dessen Beschlüssen das Weitere abhängen wird.

* Der Vertheidiger des Anarchisten Bieste hat für diesen ein Begnadigungsgesuch beim Kaiser eingereicht. Bieste soll föh die Wiederaufnahme des Beweisverfahrens beantragt haben. Er will von dem Morde des Polizeirathes Rumpff wohl Kenntniß gehabt, ihn aber nicht ausgeführt haben. Er soll den Thäter und Mithschuldigen genannt haben. Einige der Genannten sollen in Amerika leben, Andere verschunden sein (?).

* Die großen Angriffsmänöver auf den Kieler-Hafen, die in der zweiten Hälfte der vorigen Woche stattgefunden, sind zu Ende. Wie bei Wilhelmshaven ist auch hier das angrenzende Geschwader unter Verlust zurückgetrieben. Es folgt ein Landungsmanöver bei Eckernförde.

* Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich auf der Strecke der österreichisch-ungarischen Staatsbahn zwischen Budapest und Szeged zugetragen. Dort wurden früh durch den Kurrierzug Nr. 2 drei israelitische Reisende überfahren, von denen zwei sofort tot blieben, während der dritte im Laufe des Vormittags starb. Die Verunglückten warteten auf den von Szeged nach Budapest verkehrenden Omnibuszug und wurden durch den Bahnwächter aufmerksam gemacht, daß derselbe erst nach dem Kurrierzug

anlangt. Als jedoch der letztere mit aller Geschwindigkeit herannahende, sprangen dieselben von der Bank, wo sie ihre rituellen Gebete verrichteten auf und eilten trotz wiederholter Zurufe des Wächters dem Kourierszug entgegen, wobei sie von der Maschine erfasst und zermalmt wurden.

* Die amerikanischen Methodistenprediger erschöpfen sich förmlich in genialen Mitteln, um Fromme für ihre Gemeinden zu gewinnen. Den originellsten Einfall hat in dieser Beziehung wohl Mr. Nichols, Prediger in Kolumbus, Ohio, gehabt. Er hat 13 Bauer mit Kanarienvögeln in seinem Gotteshause aufgehängt, die letzteres mit lauten Geswitzchen und Gesang erfüllen. Hier und da hängen Käfige mit weißen Tauben und Papageien. Die letzteren plappern während der Predigt munter drauf los, einer ruft beständig: „Reizende Mädchen, reizende Mädchen!“ und die jungen Wives senken erröthend bei diesem Compliment die Köpfe. Mr. Nichols hat ungeheuren Zuspruch und seine Gemeinde zählt zu den frömlichsten in Ohio.

* Ein neuer Kultursieg im äußersten Osten Asiens. Schon seit einer Reihe von

Jahren wird in Japan geplant, mit der europäischen Civilisation auch die christliche Zeitrechnung einzuführen. Mit Annahme verschiedener europäischer Einrichtungen und speziell durch die vielfachen Verührungen mit europäischer Wissenschaft wie auch durch die mannigfachen Beziehungen zu den Kulturstaaten Europas, nicht zum geringen Theile auch zu Deutschland, hat sich das Bedürfnis herausgestellt, an Stelle der japanischen Schrift die internationale sog. lateinische Schrift (Antiqua) anzunehmen. Im December v. J. hat sich nämlich in Tokio (Yeddo) ein Verein für Lateinschreibung des Japanesischen gebildet, der bereits über 1000 Mitglieder zählt. Das zur Feststellung der Umschrift gewählte Comité das aus vier Japanesen und zwei Europäern besteht, hat jetzt seine Arbeit beendet. Es kommen 22 lateinische Buchstaben zur Verwendung und als einziges diakritisches Zeichen der Längestrich bei gewissen Vokalen. Die nächste Aufgabe des Vereins besteht nun in der Herstellung eines Wörterverzeichnisses in Lateinschrift und entsprechender Schulbücher. Auch die Herausgabe einer Zeitschrift und die Veröffentlichung lateinischer Artikel in japanischen Blättern wird

beabsichtigt. Die Unterstützung des weittragenden Unternehmens seitens der Regierung steht in Aussicht.

* Zwei Pariser Köche. Man kennt das tragische Geschick des Kochkünstlers des großen Conde, der sich um einer mißglückten Pastete willen, von der er unerlösblichen Ruhm erwartet hatte, den Tod gab. Nun, ein bekannter Pariser Küchenchef, der vor Kurzem in ein Eßloch in der Umgebung von Paris zur Bereitung des Hochzeitsmahles berufen wurde, hat aus Verzweiflung darüber, daß seine Gehilfen nicht in Stande waren, seinen „hohen Intentionen“ zu folgen, mit einem Küchenmesser sich die Brust durchstoßen. Die Geschichte ist authentisch. Er starb einige Stunden darauf, nachdem man ihn, in seinem Blute schwimmend, aufgefunden hatte. Er vermochte nur noch zu flammeln: „Meine Gehilfen verlassen mich, deshalb muß ich sterben.“ In unserer Zeit des rücksichtslosen Egoismus will man natürlich an eine solche Auffassung von dem Verufe des Kochkünstlers nicht glauben, und deshalb konstatiren die Ärzte bei dem Kochkünstler einen „plötzlichen Wahnsinnsanfall“ als Grund seines Selbstmordes.

Inseraten-Beil.

Bei Bedarf

Herren - Schafstiefeln

empfehlend Unterzeichneter dieselben in allen Lederarten und **allergrößter Auswahl**, desal. Stiefeletten nebst den beliebtesten **Halbschuhen**; in **Damen- und Kinderschuhzeug** alles vorhanden bis zu den **feinsten** Sorten. Sämmtliche Artikel sind nur aus bestem Material gefertigt, können auch hinsichtlich des **Preises** jeder Concurrenz begegnen.

Reparaturen

übernehme ich jederzeit und verspreche deren **beste und billigste** Ausführung.

Jul. Mehne, fl. Ritterstr. 1.

J. Schönlicht, Merseburg, Bankgeschäft,

empfiehlt sich zum

An- und Verkauf von Werthpapieren, zur Discontierung von Wechseln, Gewährung von Darlehen, Beforgung von Couponbogen, Annahme von Depotgeldern, sowie zur Ausföhrung aller einschlägigen Geschäfte, unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Das Bankgeschäft von J. Schönlicht, Merseburg

gewährt auf bei demselben zur Verzinsung hinterlegte Gelder

4 % Zinsen bei 3 monatlicher Kündigung

3 1/2 % „ „ 1 1/2 „

3 % „ „ 5 tägiger „

Annahme und Auszahlung kostenfrei.

Nur 3,25 Mk pro Quartal.

„**Von Nah und Fern**“. Familienblatt mit werthvollen Kunstblättern von 16 Druckseiten wöchentl.

„**N. Berl. Fliegende Blätter**“ ein reich illustr. humor. Wochenbl. wöchentl.

Eine „**Modenzeitung**“, mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.

Eine „**Zeitung f. Landwirtschaft u. Gartenbau**“ 2 mal monatlich.

Eine „**Sausfrauen-Zeitung**“, 3. Belehrung u. Unterhaltung 4 mal monatlich.

Ein „**Verloosungsblatt**“, betreffend Staatspapiere, Priorit., Anlehens-Loose u. wöchentl.

Diese sechs Beilagen werthvoller u. gediegenster Art erhalten die Abonnenten der

Berliner

„**Neueste Nachrichten**“

gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des Deutschen Reichs**. Sie verdient diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit v. r. allem ihrer bewährten

vollkommen unparteiischen Haltung.

Die **Neueste Nachrichten** enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): Ausführliche politische Mittheilungen, objektiv, nebenbei: Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — **Nachrichten über Theater, Musik, Kunst u. Wissenschaft; Gerichthalle; lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.**

Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt das **belletristische Unterhaltungsblatt**

„**Von Nah und Fern**“

mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renomirtesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannigfachen Beilagen zur Unterhaltung und Belehrung

ein **Familienblatt ersten Ranges**, welches einen blühenden Verth für den Kreis der Familie besitzt.

Abonnement der „**Neueste Nachrichten**“ inclusive obige 6 Beilätter pro Quartal nur 3,25 Mk.

nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Im Feuilleton der „**N. N.**“ beginnt im September ein neuer ungemein spannender Roman eines unserer namhaftesten Autoren; den neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zu ihrem Eintritt bereits publicirte Theil der Erzählung auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.



Panorama
in Leipzig, Rosplatz.

Die Schlacht bei Mars la Tour.

Todesritt der Brigade v. Bredow.

Größte Sehenswürdigkeit.

Innerhalb 9 Monaten von nahezu 200 000 Personen besucht.

Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Von Eintritt der Dunkelheit ab

= Elektrische Beleuchtung. =

Eintrittspreis 1 Mark. Kinder 50 Pf.

Kapital-Ausleihung:

100 000 Mk. Staatsgelder zu 4%, sowie 25 000, 30 000, 15 000, 12 000, 9 000 Mk., 3mal 6 000 Mk., 2mal 25 000, 3 000 und 15 000 Mk. Privatgelder sind theils sofort, theils zum 1. October 1885 auf gute Grundstücke auszuleihen, durch den Auktions-Commissar und Gerichtstaxator

Paul Rindfleisch in Merseburg.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Reiboldt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.